

Ist das nicht ungerecht?

Madelaine Schulz-Douglas

Wir schreiben das Jahr 2021. Schon seit über einem Jahr wird das Leben der Menschen weltweit von dem SARS-coV-2 Virus bestimmt. Menschen arbeiten im Homeoffice, Schüler und Studenten haben Videokonferenzen und keiner hat mehr wirkliche physische soziale Kontakte.

Einen ganz normalen Tag in dem Corona Lockdown können Sie sich ungefähr so vorstellen: Sie wachen morgens auf, machen Frühstück und werfen schonmal für die beiden jüngsten Kinder die Computer an, als dann direkt die erste Diskussion anfängt. „Wieso müssen wir uns denn eine Hose anziehen, die sieht man in der Videokonferenz doch eh nicht?“ Bei ihrem Sohn im Teenageralter sieht es ähnlich aus. Fünf Minuten vor Unterrichtsbeginn gehen Sie in sein Zimmer und finden ihn friedlich schlafend im Bett vor. Nach schnellem Wecken und Fragen, ob er verschlafen hätte kommt die Antwort: „Geh raus, mein Wecker klingelt doch erst in drei Minuten. Unterricht mach ich eh immer im Bett.“ Da können Sie nur den Kopf schütteln, aber Zeit zum schimpfen bleibt nicht, denn aus den Zimmern der Jüngeren ertönt schon lautstarkes Gequengel, dass die Videokonferenz nicht funktioniere. Also schnell dort hin und helfen.

Nachdem alles geklärt ist und die Kinder hoffentlich erstmal eine Weile beschäftigt sind, können Sie ihre eigene Videokonferenz starten. Der Kaffee und der Computer stehen bereit, da merken Sie, dass irgendetwas nicht stimmt. Durch den ganzen Online-Unterricht der Kinder ist das WLAN schon nahezu überlastet und Sie haben keine Chance mehr ins Meeting zu kommen. Da bleibt nur die Hoffnung in irgendeiner Ecke noch etwas Internetverbindung zu ergattern, ohne die Anderen zu stören.

Nachmittags ist es zum Glück vorbei. Die Kinder freuen sich, nerven Sie schon fleißig mit irgendwelchen Liedern und der Teenager ist nach wie vor in seinem Zimmer.

Als die Kinder bei ihrer tollen Idee im Haus Radschläge zu üben, fast eine Vase zu Boden geht, würden Sie sie am Liebsten mal für ein paar Stunden auf das Fußballfeld am Ende der Straße oder wenigstens auf den Spielplatz schicken. Aber leider sind diese aufgrund der neuen Corona-Verordnung geschlossen. Das Gleiche gilt für das den Zoo und das Schwimmbad. Sie stöhnen innerlich auf, wie sollen Sie die Kinder denn heute wieder beschäftigen?

Aber da reißt Sie schon die Vase aus Ihren Gedanken, die nun im hohen Bogen auf die neuen Fliesen kracht und in tausend kleine Stücke zerspringt. Okay, jetzt reicht es.

Sie schicken die Kinder nach draußen um mit den Nachbarskindern zu spielen, wodurch sie im besten Fall genug Energie verbrauchen um später noch ihre Hausaufgaben mehr

oder weniger konzentriert zu erledigen. Ein Glück, dass sich wenigstens die jungen Kinder noch treffen können, bei ihrem Sohn sieht das Ganze schon anders aus.

Als Sie, nachdem Sie die Scherben beseitigt haben, bei ihm im Zimmer vorbeischaun, bietet sich Ihnen ein etwas trostloser Anblick, wie er da so auf seinem Bett liegt, in dem gleichen Schlafanzug wie heute morgen und schon seit Stunden irgendwelche Hausaufgaben für die Schule erledigt.

Das Mathebuch liegt in einer Ecke auf dem Boden. Man sieht ihm an, dass sein Besitzer schon vor langer Zeit aufgegeben hat irgendwas darin zu verstehen. Sie können es nachvollziehen, aber ein bisschen graut es Ihnen schon bei dem Gedanken, dass all die Noten, die ihr Sohn bekommt ohne Wenn und Aber mit ins Abi gezählt werden. Sie würden ihm so gerne helfen, aber für seinen Unterrichtsstoff reicht ihr Wissen leider bei Weitem nicht mehr aus. Sie denken an Ihre Abizeit zurück, als Sie zusammen mit all Ihren Freunden Ihre Mottowoche, den Abschlussball und die Abifahrt erlebt haben und wie Sie in den zwei letzten Jahren gelernt und sich entwickelt haben, ja fast schon erwachsen geworden sind. Mit einem Stich ins Herzen denken Sie daran wie Ihr Kind dies alles nicht erleben wird.

Wie schön es doch wäre, wenn er geimpft wäre, dann wäre einiges leichter.

Kurz kommt Ihnen der Gedanke, es Ihrer Cousine gleich zu tun und einfach einen Bekannten als Risikopatienten anzugeben, um den Ihr Sohn sich „immer kümmern muss“, um einen Impftermin für ihn zu bekommen. Aber da meldet sich Ihr Gewissen. Er ist ja noch jung und gesund, da grenzt es doch schon an ein moralisches Vergehen, unrechtmäßig jemandem, der aufgrund des Alters oder irgendwelcher Vorerkrankungen, die Impfung wirklich braucht, den Platz wegzuschnappen. Aber andererseits würden Sie es ihm wirklich gönnen eine Impfung zu bekommen. Dann könnte er in dieser einsamen Zeit wenigstens ein Wenig mit seinen Freunden unternehmen und wieder ein bisschen Lebensqualität erfahren.

Als Sie ihn daraufhin fragen, ob er nicht mal kurz eine Pause von den Schularbeiten machen und sich mit einem Freund treffen wolle - eine Person ist ja glücklicherweise erlaubt -, weist er Sie auf die Uhrzeit hin. Schon halb neun. Wenn man sich jetzt noch fertigmacht und losfährt, lohnt es sich eigentlich nicht mehr noch irgendetwas zu machen, da man um zehn Uhr ja eh schon wieder zurück sein muss, um die Ausgangssperre einzuhalten. Außerdem, so erzählt er, würde sein Freund heute Abend noch mit Anderen rausgehen. Als Sie fragen, ob sie sich nicht an die Ausgangssperre und an die Kontaktbeschränkungen halten würden, erklärt er Ihnen, dass der eine durch seinen Nachbarn, der glücklicherweise Arzt sei, geimpft wurde und der andere, der sich nie wirklich an die Regeln gehalten habe, Corona durchgemacht hatte und nun genesen sei, und daher alles im rechtlichen Rahmen sei.

Etwas sauer werden Sie da schon. Wieso muss Ihr Sohn, der sich immer an alle Regeln hält, um die Mitmenschen zu schützen, sich von zuhause aus anschauen, wie seine Freunde draußen wieder ihr Leben genießen können?! Während Sie so mit Blick ins dunkle Zimmer stehen und überlegen, ob man nicht entweder allen oder gar keinem die Grundrechte wiedergeben könnte, Impfungen hin oder her, kristallisiert sich eine ganz bestimmte Frage sehr tief in Ihren Gedanken heraus:

Ist das alle nicht vollkommen ungerecht?

Auf eine Pandemie in diesem Ausmaß war offensichtlich keiner vorbereitet. Für die ganze heutige Welt ist diese Pandemie etwas noch nie Dagewesenes. Nicht nur im Alltag musste komplett umgedacht werden, auch in der Politik waren in kürzester Zeit neue Verordnungen von Nöten, um die Gesellschaft und die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch zu bewahren. So kam es leider dazu, dass Themen wie Gerechtigkeit erstmal an zweite Stelle gesetzt wurden, um den Markt und das gesellschaftliche Leben zu retten.

Dies ist zurzeit in jedem Lebensbereich ein Problem. Im Folgenden wird es vorerst um die Jüngeren der Gesellschaft und ihrer derzeitigen Situation in der Schule und sozialem Umfeld gehen.

Jugendliche und junge Erwachsene stehen zurzeit im Zwiespalt. Sie sind noch jung, gesund und die Wahrscheinlichkeit ist gering, dass sie bei einer Infektion mit Corona schwer erkranken und auf der Intensivstation landen. Die meisten würden diese wahrscheinlich überhaupt nicht bewusst bemerken. Deshalb ist durch die Jugendlichen die Gefahr höher, dass sie das Virus unbemerkt verbreiten. Sie gelten als sogenannte „Superspreader“. Gerade auf lange Sicht, ist es also gerechtfertigt, dass sie diejenigen sind, die sich am meisten einschränken müssen, um andere zu schützen. Sie haben das Privileg das Virus zumindest zu überstehen (von Langzeitfolgen wird hier erstmal abgesehen), während andere in deutlich schlimmerer Angst leben müssen. So würde die Annahme, sie dürften ihr Leben normal weiter leben, zu viel größeren Ungerechtigkeiten führen, da sich alle anderen (Gefährdeten) nur noch gravierender einschränken müssten.

Die Devise lautet also: Gerechtigkeit annähernd zu erschaffen, indem man größere Ungleichheit vermeidet.

Doch wie schon gesagt, sind es genau die jungen Menschen, die im Zwiespalt stehen. So entwickelt sich das Gefühl der Ungerechtigkeit nicht bei denen, die einfach nur ihre Gesundheit schützen wollen - denn Ihnen geht es nicht um Gerechtigkeit, sondern erst einmal nur um ihr Überleben-, sondern bei eben jenen, die sich selbst vorerst nicht so

stark einschränken müssten, aber vom Staat dazu gezwungen werden, sich am Strengsten an die Regeln zu halten.

So müssen sie z.B. ihre soziale Kontakte komplett limitieren. Zwar ist dies bei allen Anderen auch so und man könnte sich fragen, wieso einem Jugendlichen hier mehr Gewichtung zugesprochen werden sollte als einem Erwachsenen, jedoch sind Jugendliche noch in einer Entwicklungsphase. Hier besteht ein viel größeres Bedürfnis seine Freunde zu treffen, neue Freundschaften zu schließen und seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Durch gerade diesen Kontakt zu den Freunden können sich Jugendliche von ihren Eltern trennen, selber Ziele entdecken und so selbstständiger in ihr Leben einsteigen.

Erwachsene haben diese Phase bereits durchlebt. Sie haben einen guten, stabilen Freundeskreis, den sie schon seit 10 Jahren haben und noch mindestens zehn Jahre weiter haben werden und haben ihren Lebensplan meist schon aufgestellt. Sie wissen genau, was in den nächsten Jahren ansteht. Die Jugendlichen befinden sich in einer Zeit, in der sie sich zu genau diesen Erwachsenen entwickeln sollten, indem sie alles Mögliche erleben und in der sie sich selbst finden. Durch die ganzen Einschränkungen werden sie jedoch daran gehindert und können diese Lebenserfahrung auch nicht vernünftig nachholen. Kurz gesagt erinnert keiner sich am Ende mehr an das 43. Lebensjahr, aber an die Zeit mit 18 wird man sich erinnern.

Des Weiteren ist die Schulsituation der Jugendlichen und Kinder mehr als unfair. Wenn man nicht von einer Familie wie in dem Beispiel zu Beginn ausgeht, sondern von einer solchen, die es sich finanziell nicht leisten kann, einen eigenen Computer für jedes Kind zu kaufen oder in der keiner die Zeit oder auch zu wenig Bildung hat, den Kindern zu helfen oder gar einer, in der körperliche oder psychische Gewalt normal sind, dann sieht der schulische Alltag schon ganz anders aus.

Dadurch entstehen immense Unterschiede zwischen den einzelnen Schülern und ihren Leistungen: Die Einen verstehen wenig bis nichts mehr im Unterricht, die anderen können gar nicht erst vernünftig teilnehmen, diejenigen mit mehr Glück können durch ihre Akademikereltern immer perfekte Lösungen einreichen und diejenigen mit mehr Pech leiden aufgrund häuslicher Gewalt oder sonstigen Misshandlungen für immer unter psychischen Problemen.

Das größte Problem daran ist: Alle Noten zählen wie immer für das Zeugnis und so, als wären sie unter denselben Bedingungen entstanden.

Vor allem beim Abschlusszeugnis wird dies problematisch, da es ausschlaggebend für das weitere Leben ist. Während also manche leicht ein exzellentes Zeugnis erhalten und somit viele Chancen auf gute Jobs bekommen können, haben andere es unverdient gerade mal so eben geschafft, obwohl sie unter anderen Umständen eigentlich viel besser

hätten sein können. Von den gleichen Chancen auf einen Studienplatz oder eine Ausbildungsstelle können sie dann nur noch träumen.

Hier festigt sich eine enorme Ungleichheit, die - und das ist das Schlimmste - in Coronazeiten nicht ausgeglichen wird. Viel mehr ähnelt das Ganze einem Glücksspiel, in welche Familie man hineingeboren wurde.

Doch nicht nur durch diese Aspekte wird das Gefühl der Ungerechtigkeit, welches die jungen Leute heutzutage erleiden, gesteigert, vor allem trägt die Impfsituation in Deutschland dazu bei. Da alte und vorerkrankte Menschen vor allem durch das Virus gefährdet sind und zu wenig Impfstoff für alle vorhanden ist, wurde eine Impfpriorisierung eingeführt. So werden zuerst die Angehörigen der Risikogruppen geimpft, dann so schnell es geht alle Anderen.

Während ein Philosoph wie zum Beispiel John Rawls, der Ungleichheiten in der Gesellschaft nur akzeptiert, wenn sie den am schlechtesten Gestellten nützen, den ersten Vorschlag, die Risikopatienten zu impfen, unterstützen würde, würde ein Utilitarist, welcher den Grundsatz hat das größtmögliche Glück für die größtmögliche Zahl an Menschen zu ermöglichen, das darauf folgende Verfahren unterstützen, so schnell wie möglich alle zu impfen, da so mehr Glück bei vielen Menschen entsteht.

Jedoch tun sich bei beiden Vorgehensweisen aktuell beachtliche Probleme auf. Diese entstehen durch die Regelung, dass die geimpften Personen wieder ihre Freiheiten erlangen und sich größtenteils an keine bzw. an nicht mehr so viele Coronaregeln halten müssen. So kommt es dazu, dass während die Schlechtestgestellten im Sinne von Rawls geimpft werden und so Sicherheit und Freiheit erlangen, alle anderen leiden, die weiterhin abgeschnitten von der Welt und in Angst vor dem Corona Virus leben müssen. Dadurch entsteht ein Teufelskreis aus Schlechtergestellten und Rawls Grundsatz würde seine Wirkung verlieren.

Im Utilitarismus entsteht das Problem nicht in der Theorie selbst, sie verursacht nur weitere Ungerechtigkeiten. So stellt sich hier nicht die Frage, wer als erstes geimpft wird, sondern wie jemand schnell und einfach zu einem Impfstoff kommt. Kurz: Wer hat die besseren Kontakte? Wer dann keinen benachbarten Arzt mit Impfstoff kennt, hat halt einfach Pech gehabt. Dadurch entsteht Unfrieden in der Gesellschaft und es tut sich eine deutlich spürbare Diskrepanz zwischen Geimpft und Ungeimpft auf. Dann heißt es nicht mehr „Hi, wie gehts, sind auch alle gesund in deiner Familie?“ sondern „Hi, hast du auch schon eine Impfung bekommen?“ Außerdem tun sich neue Ungerechtigkeiten auf.

Im schlimmsten Fall heißt es dann noch „Ach, mit AstraSeneca? Also ICH wurde ja mit Biontech geimpft.“ Hier greift der gesunde Menschenverstand auch nicht ein, um eine Gleichheit zu schaffen. Stattdessen werden Impfstoffe unterschiedlich propagiert. Statt

verlässliche Quellen und ihren Ursprung zu nennen, treiben Angeberei und Neid einen Keil in die Gesellschaft, egal ob es eigentlich um Menschenleben geht oder nicht.

Es zeigt sich erneut, dass es, egal wie man es macht, ungerecht ist. Auch hier wieder vor Allem für die Jüngeren, die bei beiden Verfahren erst sehr spät geimpft werden und so noch länger eingeschränkt leben müssen. Nicht zu vergessen ist zudem, dass Genesene die gleichen Privilegien genießen dürfen, wie Geimpfte. Wenn sich also beispielsweise jemand nicht an die Regeln hält und sich dadurch ansteckt, bekommt er seine Freiheiten wieder. Diejenigen aber, die alles richtig machen, sind weiterhin dazu verdammt all diese Ungerechtigkeiten zu ertragen.

Summa Summarum: Ja, es ist alles komplett ungerecht.

Nichtsdestotrotz zeigt sich: Es ist leider auch notwendig.

Wenn man den Vergleich betrachtet, sich darüber aufzuregen, ob es gerecht ist, zuhause bleiben zu müssen oder nicht oder zu überleben oder nicht, scheint Ersteres doch eher lächerlich, oder? Ich denke, keiner von uns würde sich zwischen den beiden Sachen für den Tod entscheiden.

Natürlich ist das Problem, dass so eine Unmenge an Ungerechtigkeiten entsteht, dadurch nicht aus der Welt geschaffen. Ein gebrochener Arm tut selbstverständlicher Weise auch weh, obwohl jemand anderes zwei gebrochene Beine hat.

Vor Allem im schulischen und sozialen Bereich ist keinerlei Gerechtigkeit mehr vorhanden.

Die Impfsituation erzeugt auch Ungerechtigkeiten, das Einzige, was man machen könnte ist, allen das Gleiche zu gewährleisten: „Entweder allen oder gar keinem die Grundrechte wiederzugeben“.

Ersteres ist in der Hinsicht schon nicht sinnvoll, da sich das Virus erneut verbreitet, sogar mutiert und zuletzt für alle tödlich wird. Letzteres ist zwar nur eine Hypothese, aber alleine schon der Fakt, dass alte und kranke Menschen so wieder vermehrt sterben, sollte Grund genug sein, die erste Möglichkeit vorerst auszuschließen. Bei der Zweiten, keinem die Freiheiten zurück zu geben, egal ob sie Geimpft oder Genesen sind, liegt das Problem bei den Menschen an sich. Die Menschen müssten Solidarität zeigen, indem sie sich trotz Impfung einschränken, damit sich keiner übermäßig benachteiligt fühlen muss. Umgekehrt, in der jetzigen Situation, würde es allerdings auch gehen, wenn die Menschen nicht so habgierig und neidisch wären. Denn um die Ungerechtigkeit etwas zu erleichtern, könnten wir uns schlichtweg für die freuen, die schon geimpft sind und so zum Schutz der Menschen beitragen und selbst dabei helfen, indem wir geduldig warten.